Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 52 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Mittwoch den 18. April 1928** **53. Jahrgang**

Neues vom Tage.

— Der Reparationsagent Parker Gilbert ist von Rom kommend in Baden-Baden zum Kuraufenthalt eingetroffen und hat im Sanatorium Dengler Wohnung genommen.

— Die faszistischen römischen Blätter berichten, daß die Enthüllung des „Siegesdenkmals" in Bozen vom 24. April auf den 12. Juli verschoben wurde, damit sie nicht mit den Feierlichkeiten anläßlich der Eröffnung der Turiner Ausstellung zusammenfällt.

— In Bukarest wurden Erdstöße verspürt, die mehrere Sekunden dauerten. Bisher sind keine Schäden gemeldet worden.

— In Berlin starb der Führer der russischen Sozialdemokraten, Paul Axelrod, der viele Jahre hindurch in der russischen Politik eine große Rolle spielte, dann aber vor den Bolschewisten ins Ausland flüchtete

— Zu dem Schiedsspruch für den Ruhrbergbau finden Nachverhandlungen am kommenden Freitag statt.

— Nachdem General Carmona zum Präsident der Republik Portugal gewählt worden ist, hat die Regierung ihren Rücktritt erklärt. Der frühere Minister des Innern, Oberst Vincente Freitas, wurde mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut.

— Bei einem Brande, der das Wohnhaus eines Steinbrucharbeiters in Altona (Pennsylvanien) einäscherte, kamen dessen Frau, sechs Kinder und sechs Hochzeitsgäste ums Leben.

— Bei einem Brande im Industrieviertel der Stadt Port Elizabeth (Südafrika) wurden ein Holzlager und Rauchwarenvorräte im Werte von 100 000 Lst. vernichtet.

Von der deutschen Auswanderung.

Unmittelbar nach dem großen Krieg ist die Zahl der Deutschen, die ihre Heimat verließen, um sich draußen in der Welt eine neue Existenz zu suchen, bekanntlich stark gestiegen. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland erklären das. In der neuesten Zeit beginnt die Auswandererziffer aber wieder zu sinken, vielleicht unter dem Eindruck der Berichte der Ausgewanderten, die davon erzählen, daß auch drüben, jenseits des Ozeans, die Daseinsbedingungen nicht so leicht sind, wie sich das mancher dachte. Trotzdem ist die Zahl der deutschen Auswanderer immer noch recht beträchtlich: im Jahre 1927 wanderten 60 789 Deutsche aus der Heimat aus, das ist gegen das Vorjahr 1926 ein Rückgang um 4491 Personen. Nach den Berechnungen des Deutschen Auslandsinstituts, Stuttgart, verteilt sich die Abnahme auf Preußen (um 2702), Sachsen (um 1515), Thüringen (um 567), Hamburg (um 315), Hessen (um 278), Mecklenburg-Schwerin (um 34), Oldenburg (um 20), Anhalt (um 18). Eine Zunahme der Auswanderung hat in Württemberg (um 1178), Bayern (um 550) und in Baden (um 265) stattgefunden. Von den preußischen Provinzen zeigt Hannover eine Zunahme von 616 Auswanderern, während die Bayerische Pfalz eine Abnahme von 186 aufweist.

Im Reichsdurchschnitt wanderten 96,1 Personen auf 100 000 Einwohner aus. Ueber diesem Durchschnitt liegen die Ziffern für Bremen (394), Hamburg (242), Württemberg (219), Baden (218), Oldenburg (138), Bayern (132), für die preußische Provinz Hannover (153), Schleswig-Holstein (151), Hohenzollern (128) und die Grenzmark (107), während alle anderen Gebiete zum Teil weit unter dem Reichsdurchschnitt liegen.

Aus den mitgeteilten Daten der Statistik über die Berufe der im Jahre 1927 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen geht hervor, daß die Industrie, einschließlich Bergbau, Gewerbe und Baugewerbe, noch immer am stärksten, nämlich mit 34 v. H., beteiligt ist. Es folgen Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft und Fischerei mit 24,7 v. H., Handel und Verkehr mit 15 v. H., der häusliche Dienst und der Erwerb ohne feste Stellung mit 12,7 v. H., die freien Berufsarten und das Beamtentum (Verwaltung, Heereswesen und Kirche) mit 2,5 v. H.; 10 v. H. waren ohne Beruf und Berufsangabe.

Die Vereinigten Staaten sind trotz aller Schwierigkeiten für die Auswanderer noch immer der stärkste Magnet. Auch im Jahre 1927 hatten 78 v. H. der deutschen Auswanderer die Vereinigten Staaten als Ziel, während Kanada nur 6,8 v. H., Argentinien 6,1 v. H., Brasilien 3,7 v. H., das übrige Südamerika nur 1 v. H., Mittelamerika sogar nur 0,2 v. H., Afrika 2,7 v. H. und Australien 0,6 v. H. der deutschen Auswanderung an sich ziehen konnten.

In vergangenen Zeiten hatte die Auswanderung nicht nur materielle Gründe. Heute ist es nach der ersten Welle, die nach Kriegsende auch politisch Unzufriedene über den Ozean warf, fast ausschließlich die materielle Not, die den Auswanderungsgedanken bei uns aufkommen läßt. Diese Bedrängnis in der Lebensführung wird natürlich von der ausländischen Propaganda geschickt ausgenutzt. Sie malt die Verhältnisse im Neulande so, als ob der deutsche Emigrant auf jeden Fall bessere Vorbedingungen für seine Arbeitswilligkeit jenseits des großen Wassers fände. In Wirklichkeit ist die große Mehrzahl der Auswanderer nach der Ankunft im Neuland wehrlos gegen jede Ausnutzung, da bei den Verhandlungen von der Gegenseite niemals hinreichende Bürgschaften zu erlangen sind. Mussolini machte daher kurzerhand Schluß, als den italienischen Konsuln in Brasilien das Recht, sich persönlich in jedem Agrarbetriebe von dem Ergehen ihrer Landsleute zu überzeugen, verweigert wurde. Als von deutscher Seite ähnliche Garantien verlangt wurden, erklärte die Gegenseite bei Verhandlungen in Berlin, keine Vollmacht zu besitzen. Sobald der Durchschnitt deutscher Auswanderer z. B. in Brasilien landet, ist er gezwungen, jede Arbeit zu nehmen, die ihm geboten wird, weil er mangels Geldes nicht in die Heimat zurück kann.

Die Aussichten in Argentinien sind vielleicht noch düsterer. Das größte Hindernis für das Gedeihen des kleinen Landwirts bildet dort noch immer die leidige Agrargesetzgebung, die ein elendes Pachtsystem für die Einwanderer auf höchstens drei oder vier Jahre vorsieht und dem Großgrundbesitzer gestattet, das meliorierte, verpachtete Land ohne besondere Veranlassung selbst wieder zu übernehmen und den Kolonisten auf neues Pachtland zu treiben.

Schneestürme im Frühling.

Ungeheure Schneemassen im Riesengebirge. — Telegraphen- und Telephondrähte zerrissen. — Eine Stadt ohne elektrischen Strom. — Auch im Schwarzwald Schneefälle.

Vierzig Zentimeter Schnee im Riesengebirge.

Wie aus Breslau gemeldet wird, sind die Temperaturen, nachdem am Dienstag starke Regengüsse niedergegangen waren, in der Nacht stark gesunken. In den Morgenstunden herrschte ein mächtiger Schneesturm, der in kurzer Zeit alles mit dichten Schneemassen bedeckte. Im Telephon-, Telegraphen- und Zugverkehr traten Störungen auf.

Aus Landeshut wird gedrahtet: Während der letzten Nacht gingen unter heftigem Sturm im ganzen östlichen Riesengebirge ungeheure Schneemassen nieder, wie sie während des ganzen Winters nicht zu verzeichnen waren. Die Landwege sind völlig unpassierbar. Die feuchten, schweren Schneemassen haben viele Telegraphen- und Telephonleitungen und Antennendrähte zerrissen.

Auch in den Wäldern wurde großer Schaden angerichtet. Die Stromzufuhr des Elektrizitätswerkes der Ueberlandzentrale ist unterbrochen, so daß Landeshut ohne elektrischen Strom für Licht und Kraft ist. Empfindliche Störungen hat der große Schneefall auch im Eisenbahnbetrieb hervorgerufen. Die Ziedertalbahn verkehrt vorläufig nicht. Auch sind die Morgenzüge der Staatsbahn ausgeblieben, so daß die Geschäftswelt von Landeshut ohne jede Post ist.

Sieben Grad Kälte.

Nach einer Meldung aus Krummhübel herrschte im Riesengebirge sehr starker Schneefall. In Krummhübel hat die Schneedecke 40 Zentimeter erreicht bei 3 Grad Kälte. Aus dem Hochgebirge meldet die Hampelbaude 7 Grad Kälte, 20 bis 40 Zentimeter Neuschnee und starken Nordwestwind. Die Telephonleitungen sind teilweise gestört.

Schneesturm auch im südlichen Schwarzwald.

Der starke Temperatursturz hat auf dem südlichen Schwarzwald bei heftigem Sturm Schneefall gebracht. Bis zu einer Höhe von 800 Meter herab ist eine geschlossene Schneedecke von 5 Zentimeter vorhanden. Bei sinkender Temperatur hält der Schneesturm an. An verschiedenen Orten haben die Fernsprechleitungen erheblich gelitten und sind teilweise sogar gestört.

Schneefall in Sachsen.

In der vergangenen Nacht ist in ganz Sachsen bei leichtem Frost überaus starker Schneefall eingetreten. In Dresden wurden 4 cm Schneehöhe gemessen. In den höheren Lagen des Erzgebirges hat die Schneedecke neuerdings eine Stärke von 10 bis 20 cm erreicht. Vielfach sind in den Gärten und Parkanlagen jüngere Bäume unter der Schneelast zusammengebrochen. Verkehrsstörungen sind, soweit bisher bekannt, in nennenswertem Umfange nicht eingetreten.

Frankreich.

Einjährige Dienstzeit ab Dezember 1929.

Im Verlaufe einer Wahlversammlung hat Kriegsminister Painlevé hinsichtlich der Einführung der einjährigen Dienstzeit die Versicherung gegeben, daß die jungen Leute, die im November und Dezember 1928 das 20. Lebensjahr erreichten, im November und Dezember 1929 unter die Fahnen gerufen und im November und Dezember 1930, also nach einjähriger Dienstzeit, wieder aus dem Dienst entlassen würden.

Wenn diese Voraussage des Kriegsministers zutrifft, dann würde das französische Heer um diese Zeit über die 106 000 Mann Berufssoldaten verfügen, die als Vorbedingung für die Einführung der einjährigen Dienstzeit in dem jüngst angenommenen Cadres-Gesetz bestimmt sind.

Russische Vorwürfe.

Gegen die Leitung der Genfer Abrüstungskonferenz.

Das Völkerbundssekretariat gibt einen Briefwechsel bekannt, der im Anschluß an die letzte Tagung des Vorbereitungsausschusses der Abrüstungskonferenz zwischen dem ersten Sowjet-Bevollmächtigten Litwinoff und dem Präsidenten des Ausschusses, London, erfolgte.

Der Brief Litwinoffs, der sofort nach Schluß der Tagung des Ausschusses geschrieben wurde, nimmt Stellung gegen gewisse Wendungen in der Schlußrede des Präsidenten, die, wie es im Briefe heißt, dem Herkommen und der in solchen Fällen angebrachten Unparteilichkeit widersprächen. In dem Briefe heißt es u. a.: „Ich glaube, es ist für jedermann ersichtlich, daß von der Sowjetdelegation während der vierten und fünften Tagung des Vorbereitungsausschusses nichts getan oder gesagt worden ist, was die Anspielungen eines unparteiischen Präsidenten rechtfertigen könnte, mit denen angedeutet werde, die Sowjetdelegation wollte einer Tagung des Ausschusses zu anderen Zwecken als zu einer aufbauenden Arbeit beiwohnen. Ich habe Ihnen, Herr Präsident, durch diesen Brief mitteilen wollen, wie schwer die Sowjetdelegation die von mir bezeichnete Stelle in Ihrer Schlußrede empfunden hat." Litwinoff äußerte schließlich den Wunsch, daß sein Brief dem Protokoll der fünften Tagung des Ausschusses beigefügt werde.

In der Antwort, vom 2. April aus Paris datiert, sprich London seine Ueberraschung über den Brief Litwinoffs aus, da er in seiner Schlußrede nichts gefunden habe was irgendwie gegen die Unparteilichkeit eines Präsidenten verstoße. Wenn er die russische Delegation aufgefordert habe, die bereits geleistete Arbeit nicht zu zerstören, so war es deshalb, weil eben der russische Abkommensentwurf die Vernichtung der bereits vollzogenen Arbeiten anstrebte. London erklärte schließlich, daß er nichts gegen die Aufnahme seines Briefes und des Briefes Litwinoffs in das Protokoll der letzten Ausschußtagung einzuwenden habe.

Amerikanische Verhandlungen.

Ueber Schiedsgerichts- und Antikriegsverträge.

Staatssekretär Kellogg übersandte dem estnischen Generalkonsul in New York die Entwürfe eines Schiedsvertrages und eines Vergleichsvertrages.

Insgesamt schweben nunmehr Verhandlungen über Schiedsverträge mit Großbritannien, Japan, Italien, Norwegen, Spanien, Deutschland, Portugal, Dänemark, Oesterreich, Ungarn, Belgien, der Tschechoslowakei, Polen, Holland, der Schweiz, Litauen, Lettland, Finnland und Estland. Ueber Vergleichsverträge werden Verhandlungen geführt mit den genannten Staaten außer mit England, Italien, Norwegen, Spanien, Portugal, Dänemark, Holland und der Schweiz, die Bryan-Verträge haben.

Lohnbewegungen.

Die Hamburger Hafenarbeiter lehnen den Schiedsspruch ab.

Der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses in Sachen der Hafenarbeiterlöhne, der eine Erhöhung des Lohnes für die erste Schicht von 8.29 Rm. auf 8.69 Rm. vorsah (gefordert waren 9 Mark) ist von den Hafenarbeitern abgelehnt worden, so daß neue Verhandlungen notwendig sind.

Aussperrung in Berlin.

Die Generalversammlung der Vereinigung der Arbeitgeberverbände der Berliner Holzindustrie hat gegenüber dem vom Holzarbeiterverband über eine Anzahl von Betrieben verhängten Streik die Aussperrung der Holzarbeiter einstimmig beschlossen. Die Aussperrung beginnt am Donnerstag.

*

Generalstreik in Indien?

20 000 Spinnereiarbeiter sind in Bombay in den Streik getreten. Die Bewegung ist, wie das englische Nachrichtenbüro Reuter meldet, auf die in der letzten Zeit betriebene Agitation zurückzuführen.

Die Streikbewegung in den Spinnereien wächst sich zu einem Generalstreik aus, da die Arbeiterführer dieses Ziel verfolgen. Große Züge von Streikenden marschieren durch die Straßen. In zehn weiteren Spinnereien erfolgte inzwischen ebenfalls der Ausstand. Die Zahl der Streikenden wurde dadurch auf mehr als 32 000 gebracht.

Revision der Eisenbahnverkehrsordnung. Der österreichische Verkehrsminister ist in Berlin eingetroffen. Es handelt sich darum, die Verhandlungen über eine Revision der Eisenbahnverkehrsordnung zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Die Eisenbahnverkehrsordnung ist seit 1909 in Kraft. Sie muß u. a. auch aus dem Grunde revidiert werden, weil in diesem Jahre am 1. Oktober die neuen Verordnungen über die Regelung des internationalen Verkehrs in Kraft treten. Außerdem soll eine volle Uebereinstimmung, soweit möglich, mit der österreichischen Verkehrsordnung wieder hergestellt werden. Die Verhandlungen haben den Winter über gedauert. Zuletzt wurden auch die Spitzenvertretungen der Wirtschaft und der Reichseisenbahnrat zugezogen. Die fertiggestellte Verordnung geht nun an den Reichsrat, dürfte von diesem alsbald behandelt werden und wahrscheinlich auch am 1. Oktober in Kraft gesetzt werden.

Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Wie halbamtlich mitgeteilt wird, haben die Führer der Delegationen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, der frühere Reichsernährungsminister Dr. Hermes und der ehemalige polnische Minister Dr. v. Twardowski, die vor fünf Tagen in Wien zu einer Besprechung zusammengetreten sind, diese Besprechungen jetzt mit positivem Ergebnis abgeschlossen. Dr. Hermes und Dr. v. Twardowski sind nach Warschau abgereist, wo die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden.

Von der Alten zur Neuen Welt.

Die Vorbereitungen des „Bremen"-Fluges.

Diplomingenieur Schinzinger von den Junkers-Flugzeugwerken, der in Baldonnel die technischen Vorbereitungen für den Start der „Bremen" geleitet hatte, machte vor Vertretern der Presse noch einige nähere Mitteilungen zum Ozeanflug.

Danach hatte die „Bremen" ein Gesamtfluggewicht von 3685 Kg. Das Leergewicht der Maschine betrug 1350 Kg., dazu kamen dann 1932 Kg. Benzol, 135 Kg. Oel, ferner das Gewicht der Besatzung mit 250 Kg. und Proviant usw. mit 18 Kg. Mit welch schweren Widrigkeiten das Flugzeug zu kämpfen hatte, geht am besten daraus hervor, daß der Aktionsradius, der theoretisch auf 7000 Km. berechnet war, auf diesem Fluge praktisch nur gut 3500 Km. ausmachte. Unter den Faktoren, die das Unternehmen trotzdem zum Gelingen führten, spielt das Vertrauen der Flieger in die Maschine und die bis ins kleinste gehende Vorarbeit eine erhebliche Rolle. Zur Navigation dienten Hauptmann Köhl drei Kompasse, ferner die Stellung der Sonne und der Gestirne. Da die Startbahn in Baldonnel nur provisorisch angelegt und durch drei Wochen Regenwetter völlig aufgeweicht war, brauchte die „Bremen" 1300 bis 1350 Meter Anlauf, während sie auf der Startbahn in Dessau im vorigen Jahre bereits nach etwa 500 Meter in der Luft war.

Die Hauptschwierigkeit aber war die Wetterfrage, weil es schwierig ist, für eine so lange Zeit Voraussagen zu geben. Hauptmann Köhl hat übrigens die Absicht, über die Durchführung des Fluges Aufschlüsse zu geben, und in praktischen Kreisen sieht man darin den Hauptwert des Unternehmens, weil dadurch weitere Unterlagen für das Problem des Transozeanluftverkehrs gegeben werden.

Die Beschädigungen der „Bremen".

Noch immer herrscht ziemliche Unsicherheit über den tatsächlichen Umfang der Reparaturarbeiten an der „Bremen" und infolgedessen auch über das voraussichtliche Datum eines neuen Starts.

Beschädigt sollen außer dem Fahrgestell unter anderem die Kabine und der Propeller sein. Die Tragflächen dagegen sind in Stand. In vier bis fünf Tagen hofft man die Reparatur beendet zu haben.

Hilfsmaßnahmen für die „Bremen"-Flieger.

Die Marconi-Gesellschaft hat eine Meldung von dem Leiter der Point-Amour-Station erhalten, wonach die „Bremen" mit Baron v. Hünefeld und Hauptmann a. D. Köhl an Bord ihren Flug nach New York wieder aufnehmen werde, falls die Ausbesserung des bei der Landung beschädigten Propellers beendet sein werde.

Fräulein Hertha Junkers traf, von New York kommend, mit dem Junkersflugzeug in Montreal ein. Im Laufe des Tages war bereits ein Mechaniker der Firma Junkers mit einem Vorrat von Ersatzteilen für die „Bremen" eingetroffen.

Vor dem Empfang in New York.

Die Pläne für den feierlichen Empfang der „Bremen"-Besatzung in New York sind schon in allen Teilen bis auf alle Einzelheiten ausgearbeitet. Wie beim Empfang Lindberghs werden auch diesmal alle Schiffe im Hafen zur Begrüßung ihre Sirenen ertönen lassen. Ein Flugzeuggeschwader wird über der Stadt kreuzen. Auf dem Platz vor dem Stadthause wird Bürgermeister Walker und andere hervorragende Persönlichkeiten New Yorks die Besatzung der „Bremen" mit einer Ansprache unter freiem Himmel willkommen heißen. 40 Radiostationen werden diese Feier über die ganze Welt verbreiten.

An die Ansprachen schließt sich der feierliche Marsch die fünfte Avenue hinauf. Am Madison Square wird Halt gemacht werden, um einen Kranz am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges niederzulegen. Die American Telephone and Telegraph Company stellt den Gästen für den Tag des Eintreffens ihre drahtlose telephonische Verbindung mit Europa zur Verfügung, damit sie ihre Angehörigen in Europa anrufen können.

Eine Geldsendung für die „Bremen".

Wie aus Marray Bay gemeldet wird, hat das Flugzeug, das in Stagnes nach Greenly Island gestartet ist, 500 Dollar vom Norddeutschen Lloyd mitgenommen. Die Geldsendung soll entweder nach Greenly Island oder nach Seven Islands, wo, wie man erwartet, die „Bremen" zwischenlanden wird, gebracht werden.

Abflug von Greenly Island.

Ottawa, 17. April. **Wie aus Quebec gemeldet wird, sind die „Bremen"-Flieger heute vormittag um 9 30 Uhr von Greenly Island abgeflogen. Schiller war von Nataschkwan nach Greenly Island zurückgeflogen, um die Deutschen und Cuisinier aufzunehmen.**

Der kanadische Regierungsdampfer „Montcalm" wird die „Bremen" an Bord nehmen und zur Reparatur nach Halifax bringen. Es ist jetzt als unmöglich erkannt worden, die „Bremen" an ihrem Landungsplatz zu reparieren, besonders auch im Hinblick darauf, daß die Flieger infolge der Anstrengungen und der Kälte sehr erschöpft sind.

Die Ursache des Irrflugs der „Bremen".

Quebec, 17. April. Nach einem Funkspruch der Canadian Preß schreibt Frhr. v. Hünefeld das Umherirren der „Bremen", das schließlich zur Landung in Greenly Island führte, dem Umstande zu, daß das Beleuchtungssystem der „Bremen" versagte. Infolgedessen war es stundenlang unmöglich, die Instrumente abzulesen. Hünefeld schätzt die Strecke, in der die „Bremen" vollkommen dunkel flog und dabei vom Südwestkurs nach Norden abgetrieben wurde, auf etwa 700 Kilometer.

Die nächsten Ozeanflüge.

Paris, 18. April. Der „Matin" erklärt, daß für die Ueberquerung des Ozeans im Wasserflugzeug die beiden Marineleutnants S. Paris und Bougault ausersehen seien, die mit je einer Zwischenlandung auf den Azoren und den Bermudas-Inseln die 6800 Km. lange Strecke zwischen Berre und New York zurückzulegen beabsichtigen.



Die Landungsstelle der „Bremen".

Polen und Litauen.

Schon wieder ein Grenzzwischenfall.

Wie unsicher und schwierig die Lage an der polnisch-litauischen Grenze noch immer ist, zeigen die Meldungen über Zusammenstöße, die sich dort von Zeit zu Zeit ereignen. Neuerdings meldet die Litauische Telegraphenagentur wieder:

Am 15. d. M. überschritt der polnische Staatsangehörige Karameitschikas bei Seinkiat die Demarkationslinie und beschoß aus einem Revolver den dortigen litauischen Grenzposten. Dieser erwiderte mit einigen Schüssen und verletzte Karameitschikas tödlich. Karameitschikas lief über die Demarkationslinie zurück und brach tot auf polnischer Seite zusammen.

Diese Darstellung wird natürlich von polnischer Seite bestritten werden. Ob mit Recht oder Unrecht, kann der Außenstehende natürlich nicht feststellen. Jedenfalls aber beleuchten derartige Vorfälle die Gefährlichkeit der Situation an der deutschen Nordostgrenze. Trotz der Königsberger Besprechungen ist darin noch keine Wandlung eingetreten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Neues Leben!

Mit dem schönen Osterfeste nahm der Frühling seinen Lauf
und aus jedem Baumgeäste sprießt ein neues Leben auf.
Wunder, Wunder sonder Zahl weckt des Lenzes Zauberstrahl,
neue Lust und neues Leben ist der Erdenwelt gegeben.

Ihre Reize zeigt uns wieder die Natur mit einem Schlag
und die ersten Lerchenlieder grüßen froh den Frühlingstag,
hier und dort als erste Zier blühen Blumen im Revier,
denn die Flur hat das Bestreben, sich mit Farben zu beleben.

Grün ist Trumpf in diesen Tagen, denn der Frühling ist uns „grün",
frische Farben aufzutragen, ist ein löbliches Bemühn,
auch den Menschen regt er an, er erneuert, wo er kann,
wo die Farben sind verblichen, wird jetzt wieder „Frisch gestrichen!"

Und weil manch ein alter „Laden" reparaturbedürftig ist,
sieht man jetzt an den Fassaden vieler Häuser ein Gerüst,
fleißig wird am alten Haus, was da Sturm und Wetterbraus
an der Außenfront verdarben, übertüncht mit frischen Farben.

Neue Farben, neues Leben, neues Sprießen weit und breit,
Freude sei der Welt gegeben, denn sie bringt Zufriedenheit.
Meint man, aber leider ach, steht's in diesem Punkt noch schwach,
denn die Menschen sind hienieden, immer noch recht unzufrieden!

Allerdings, wohl muß man's sagen, haben viele Grund dazu,
selbst in diesen Frühlingstagen stört die Sorge ihre Ruh,
tönt die Klage ungeschwächt: „Ach wie sind die Zeiten schlecht!"
Zwar der Welt ist neues Leben, doch auch neuer Kampf gegeben!

Auch der Wahlkampf tut das Seine, daß der Streit kein Ende nimmt,
die Partei bringt auf die Beine, was für ihre Liste stimmt!
Daß man wohl gerüstet sei, wenn der holde Monat Mai
an die Urne ruft die Streiter, wenn die Wahlschlacht tobt! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 18. April. In den Papierkorb müssen alle an die Zeitung gerichteten Bitten wandern, irgendwelche Notizen oder Hinweise in den redaktionellen Teil des Blattes, also unbezahlt, aufzunehmen, die lediglich den Interessen des Einsenders dienen und den Zweck haben sollen, die Aufgabe einer Zeitungsanzeige dadurch zu ersparen. Es ist merkwürdig: Kein vernünftig denkender Mensch wird jemals versuchen wollen, Butter, Brot oder Fleisch und Wurst beim betreffenden Geschäftsmanne umsonst zu verlangen. Nur von der Zeitung setzt man solches Entgegenkommen ohne weiteres als selbstverständlich voraus und fühlt sich am Ende gar noch verletzt, wenn das Verlangen abgelehnt wird. Selbst Behörden und öffentliche Korporationen können zuweilen von diesem schlechten Brauche nicht lassen. Es ist auf der anderen Seite natürlich selbstverständlich, daß z. B. einem ständigen Inserenten hin und wieder auch ein Hinweis im redaktionellen Teile des Blattes eingeräumt wird, insbesondere dann, wenn sich ein Interesse weiterer Leserkreise voraussetzen läßt. Aber andererseits sollte doch jeder rechtlich Denkende nach dem Grundsatze „Leben und leben lassen" handeln und auch der Zeitung ihre Existenzmöglichkeit gönnen. Denn Papier, Druck und Löhne kosten Geld, und mit Gratisaufnahmen kann man solches nicht verdienen.

* **Laasphe,** 18. April. Wie man hört, ist die Pflasterung der Königstraße bis jetzt noch nicht in Angriff genommen worden, weil es an geeigneten Bordsteinen fehlt. Die vorhandenen Bordsteine sind ungeeignet. Man will aber bald eine neue Auswahl treffen und wenn die Steine beschafft sind, mit der Pflasterung beginnen.

* **Laasphe,** 18. April. An dem Tambourkorps-Wettstreit, den am kommenden Sonntag der Turn- und Sportverein Erndtebrück veranstaltet, nehmen auch die beiden hiesigen Tambourkorps teil. Man darf gespannt sein, wie dieselben dort abschneiden. Die Konkurrenz ist stark. Das Tambourkorps des Turnvereins spielt in der B-Klasse mit dem Turnverein Arfeld, dem Turn- und Kriegerverein Wehbach und der Freiw. Feuerwehr Holtinghausen bei Hohenlimburg. Das Tambourkorps des Kriegervereins und der Vaterländischen Verbände hat in der Paukenklasse als schwersten Gegner den Turnverein „Jahn"-Herdorf und als weitere Konkurrenten: Deutsche Eiche-Altena, Tambourkorps Hemschlar, Tambourkorps Deutsche Eiche-Aue und das Tambourkorps des MGV. Eintracht-Wingeshausen. — Die besten Wünsche für gutes Abschneiden werden unsere Laaspher Spielleute am Sonntag nach Erndtebrück begleiten.



(Nachdruck verboten.)

27

Sie empfing ihren Verlobten stets mit derselben Freundlichkeit, und wenn auch von einer eigentlichen Zärtlichkeit in ihrem Verkehr keine Rede war, so schien doch eine vollständig ungetrübte Harmonie zwischen ihnen zu bestehen. Das genügte vollkommen, um alle Bedenken Nicolais zu beseitigen und ihn davon zu überzeugen, daß Alfreds Vorstellungen nichts als müßiges Gerede gewesen seien.

Während der ersten Tage nach der plötzlichen Erkrankung des Senators hatte es allerdings den Anschein gehabt, als solle die Hochzeit durch einen Trauerfall vorderhand vereitelt werden; aber der alte Herr hatte sich unter der aufopfernden Pflege seiner Tochter doch wieder einigermaßen erholt, und so erfolgte das vorschriftsmäßige kirchliche Aufgebot des Brautpaares.

Zu der eigentlichen Feier hatte man nur sehr wenige Einladungen ergehen lassen; denn wenn auch Christoph Nicolai bei einer solchen Gelegenheit gern mit seinem sauer erworbenen Reichtum geprunkt hätte, so hatte er sich doch den übereinstimmenden Wünschen Hartwigs und Paulas fügen müssen. Auch erheischte die Rücksicht auf den schlechten Gesundheitszustand des Senators ein stille und geräuschlose Feier.

Der Assessor war seit seiner Abreise nach dem Verlobungsabend noch nicht wieder zurückgekehrt, und die Briefe an seinen Vater, welche zuweilen eintrafen, schienen denselben nicht eben mit besonderer Freude zu erfüllen. Namentlich die Antwort, welche er auf die Einladung zur Vermählungsfeier seiner Schwester sandte, empörte den alten Herrn dergestalt, daß er das Papier zerknitterte und daß ihm die Laune während eines ganzen Tages gründlich verdorben war.

Als Paula am Abend fragte, ob ihr Bruder nun endlich sein Erscheinen zugesagt habe, fuhr Herr Christoph auf und sagte:

„Laß uns nicht von diesem eigensinnigen Narren reden. Er bleibe, wo er ist; denn ich kann keine Leute in meinem Hause gebrauchen, die klüger sein wollen als ich und die mir Vorschriften machen möchten. Solange ich lebe, bin ich das Haupt meiner Familie, und keiner meiner Söhne kann alt genug werden, um dem Gehorsam gegen mich zu entwachsen!"

Damit war die Sache abgetan und von dem Kommen oder Ausbleiben des Assessors war nicht mehr die Rede. Aber Pauls Brief sollte nicht der einzige Mißklang gewesen sein, welcher die Hochzeitsvorbereitungen störte.

Christoph Nicolai erhielt eines Tages ein Schreiben mit dem Poststempel San Franzisko. Es wurde ihm übergeben, während er in einer wichtigen geschäftlichen Besprechung mit Hartwig begriffen war, und nach seiner alten Gewohnheit, einen Brief niemals auch nur eine Minute lang uneröffnet liegen zu lassen, erbrach er denselben, ohne sich in der Unterhaltung stören zu lassen. Aber er hatte kaum ein Dutzend Zeilen gelesen, als er erregt aufsprang und mit starken Schritten ein paarmal im Zimmer auf- und niederging.

„Dies ist eine Niederträchtigkeit," murmelte er vor sich ergrimmt hin.

Dann aber trat er doch wieder an den Schreibtisch und setzte die abgebrochene Lektüre fort. Hartwig lehnte unterdessen in seinem Stuhl und sah ihm mit der ruhigsten Miene schweigend zu.

„Es ist infam!" platzte Christoph Nicolai endlich von neuem heraus, indem er den Brief zusammenfaltete und — ganz gegen seine Gewohnheit — in die Brusttasche seines Rockes steckte. „Wovon sprachen wir doch noch soeben, Hartwig? Aber es ist doch wahrhaftig eine Niedertracht!"

„Wir sprachen von dem Bau eines neuen Zweigwerkes," entgegnete der junge Mann gelassen, „aber wenn es erlaubt ist, für einen Augenblick von diesem Thema abzugehen, so möchte ich mir die Bemerkung gestatten, daß Sie nicht ganz ehrlich gegen mich sind, Schwiegerpapa."

Christoph fuhr zusammen und sah ihn mehr erschrocken als erzürnt an.

„Nicht ehrlich?" wiederholte er. „Inwiefern? Was wollen Sie damit sagen?"

„Nichts weiter," erwiderte Hartwig langsam, „als daß es unserm gegenseitigen Verhältnis entspräche, wenn Sie von dem Inhalt eines Briefes, der sich mit meiner Person beschäftigt, auch mich in Kenntnis setzten!"

„Der Brief mit Ihnen?" gurgelte der alte Herr hervor. „Ja, zum Henker, stehen Sie denn mit Geistern im Bunde, Hartwig, daß Sie das auch schon wieder wissen?"

Hartwig lächelte überlegen.

„Nun, solcher überirdischer Hilfsmittel braucht es wohl kaum, wenn man sich ein klein wenig darauf versteht, in den Gesichtern zu lesen, und wenn man außerdem weiß, daß Sie sonst keine geschäftlichen Verbindungen mit San Franzisko unterhalten."

Christoph war in großer Verlegenheit und kämpfte augenscheinlich mit schweren Bedenken, ehe er sich zu einer Antwort entschloß. Aber er war eine offene und ehrliche Natur, die am liebsten den geraden Weg ging, und so warf er denn den Brief vor Hartwig auf den Tisch, indem er in heller Entrüstung herauspolterte:

„Nun ja, wenn Sie es denn schon einmal erraten haben, es ist so! Sie müssen einen guten Freund da drüben haben, der solche Sachen über Sie schreibt. Am besten wäre es, wenn Sie das Ding ungelesen zerrissen, denn ich glaube natürlich kein Wort davon!"

Trotz dieser wohlgemeinten Aufforderung faltete Hartwig das Schreiben gelassen auseinander und las es langsam von der ersten bis zur letzten Zeile durch.

Der alte Nicolai konnte sich nicht enthalten, ihn währenddessen aufmerksam zu beobachten, aber er sah nur, daß der ruhige und ernste Ausdruck auf Hartwigs Zügen sich auch nicht im mindesten veränderte. Das geschah auch nicht, als er den Brief zusammenfaltete, ihn zurückgab und dabei sprach:

„Danach wäre ich also nichts weiter als ein Spitzbube, Betrüger und Beutelschneider der allerschlimmsten Sorte und verdiente mindestens mit einer Kette am Bein im Zuchthaus

* **Laasphe,** 18. April. Die seit Ende voriger Woche herrschende abnorm winterliche Witterung will noch immer nicht von uns weichen. Gestern abend um die neunte Stunde trat erneuter Schneefall ein, so daß heute früh unsere Wittgensteiner Berge in Weiß erglänzten. Dabei ist es empfindlich kühl und auch heute löst ein Schneeschauer den andern ab. Trotzdem: es muß doch Frühling werden!

)!(**Niederlaasphe,** 18. April. Am 15. ds. Mts. fand unter reger Beteiligung die Generalversammlung des hiesigen Fußballvereins im Vereinslokal Schäfer statt. Der Vorsitzende Friedrich Achenbach begrüßte die anwesenden Mitglieder und hieß sie herzlich willkommen. Sodann erstattete der Vorsitzende Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Er dankte allen denen, die bisher den Verein mit allen Kräften unterstützt haben und ermahnte sämtliche Mitglieder, stets für die Ziele des Vereins einzutreten. Hierauf erfolgte die Tagesordnung. Punkt 1: Rechnungsablage. Nachdem die Kasse durch die Rechnungsprüfer geprüft und für richtig befunden worden war, wurde noch ein Bestand von 75,46 *RM* festgestellt. Es wurde nunmehr zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Friedr. Achenbach gewählt, 2. Vors. Adolf Schäfer, Gastwirt, 1. Schriftführer Werner Schäfer, 2. Schriftführer Fritz Schreiber, Kassierer Albert Schreiber, stellv. Kassierer Robert Feuring, 1. Spielführer der 1. Mannschaft Georg Schneider, 2. Spielführer der 1. Mannsch. Fritz Schneider, 1. Spielführer der 2. Mannsch. Erich Schreiber, 2. Spielführer der 2. Mannsch. Ewald Sinner, Ballwart Willi Schäfer. Zu Punkt 3: Wahl des Spielausschusses, wurden gewählt: Werner Schäfer, Werner Sinner, Ernst Schäfer. Die bisherigen Rechnungsprüfer des Vereins, Robert Feuring und Adolf Sinner, wurden einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, an dem Sportfest in Raumland teilzunehmen.

(!) **Niederlaasphe,** 18. April. Großen Krach gabs vergangene Woche an einem schönen Abend in unserm Orte. Einige junge Leute, die dem Alkohol etwas zu reichlich zugesprochen, hatten eine recht laute Auseinandersetzung mit den dort haltenden Zirkusleuten, wobei als Ergebnis einem der Burschen von den Zirkushunden die Hose zerrissen wurde. Die Ruhestörung war erheblich.

Birkelbach, 18. April. Die Grundbedingung für den Bau einer Wasserleitung ist eine gewissenhafte Feststellung hinsichtlich der Ergiebigkeit der Quelle, als auch des tatsächlichen Verbrauchs. Nach den Ermittelungen zum Bau der Wasserleitung in Birkelbach im vorigen Jahre sollte die Quelle den Bedarf der Frauenschule, des Bahnhofs, sowie der sieben Privatwohnungen reichlich decken. Nun war das Jahr 1927 aber bekanntlich ein sehr wasserreiches Jahr, sodaß der damals ermittelte Wasserzufluß keinen rechten Schluß für ein normales Jahr zuließ. Um daher das ganze Projekt nicht auf falscher Grundlage aufzubauen, hätte man von der ermittelten Wassermenge einen reichlichen Prozentsatz in Abzug bringen müssen. Auch hinsichtlich des Verbrauchs scheinen die Feststellungen der nötigen Gründlichkeit entbehrt zu haben, sonst wäre man wohl nicht schon im vorigen Monat zu dem überraschenden Resultat gekommen, daß die Wassermenge nicht mal für den Bahnhof und die Privatwohnungen, also ohne Frauenschule reicht. — Auf der Suche nach einer verantwortlichen Person ist man nicht bis zum Schluß gekommen, da das Resultat offenbar immer peinlicher wurde. Man hat sich darauf beschränkt, die Leitung, die zwar schon im vorigen Herbst geprüft und in jeder Hinsicht als einwandfrei befunden wurde, nochmals zu prüfen, wobei sich jedoch das gleich günstige Resultat ergab. Auch die Vermutung, daß das Reservoir undicht sein könne, hat man fallen gelassen und sich mit der einfach nackten Tatsache abgefunden, daß der Anschluß einer neuen Quelle erforderlich sei. — Kostenpunkt Mk. 9000. — Es wäre nun aber doch interessant zu erfahren, wo der Hund nun eigentlich begraben liegt, d. h. wer für ein solches Fiasko verantwortlich ist.

—* **Der Kreiswahlleiter für Westfalen-Süd.** Der Regierungspräsident in Arnsberg hat zum Kreiswahlleiter für den 18. Wahlkreis, Westfalen-Süd, umfassend den Regierungsbezirk Arnsberg, den Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund und zu seinem Stellvertreter den Landrat Hannsmann in Hörde ernannt.

—* **Verhaltungsmaßregeln bei Notlandungen von Flugzeugen.** Unzweckmäßiges Verhalten der Bevölkerung bei Notlandungen von Flugzeugen außerhalb von Flughäfen hat wiederholt die Beteiligten gefährdet; es empfiehlt sich daher die Beachtung folgender Richtlinien: 1. Wenn ein Flugzeug landen will, muß das in der Landerichtung liegende Gelände freigemacht werden. Ein zur Landung ansetzendes Flugzeug schwebt und rollt in der Regel mehrere hundert Meter, ehe es zum Stillstand kommt. Erscheint es unmöglich, einem landenden Flugzeug auszuweichen, so werfe man sich zu Boden. 2. Kinder sollen grundsätzlich ferngehalten, Tiere entfernt oder festgelegt werden. 3. Solange die Propeller laufen, ist die Annäherung an das Flugzeug mit Lebensgefahr verbunden und zu vermeiden. 4. In unmittelbarer Nähe gelandeter Flugzeuge ist wegen der Benzindämpfe der Motoren das Rauchen gefährlich und daher unbedingt zu

---

zu sitzen. — Sie sind also mit dem Bau des Zweigwerkes nach meinem Vorschlag einverstanden, Schwiegervater?"

„Zum Teufel, Hartwig, haben Sie denn wirklich Fischblut in den Adern?" fuhr es jetzt aber doch dem alten Herrn heraus. „Regt Sie dieser Brief denn gar nicht auf?"

Hartwig lachte verächtlich. Dann sagte er:

„Solche Leute sind zu dumm, um einem andern schaden zu können. Dieser Verleumder ist einfach ein ganz dummer Teufel, der sich durch die Ungeheuerlichkeit seiner Lügen selbst um allen Kredit bringt."

„Und Sie haben gar keine Vermutung, von wem diese Niederträchtigkeit ausgeht?" fragte Nicolai.

„Eine Vermutung?" sprach Hartwig ihm nach. „O, ja! Aber es wäre zwecklos, sie auszusprechen!"

„Sie haben sich wahrscheinlich drüben in Amerika irgend einen Halunken zum Feinde gemacht, der jetzt durch einen Zufall von Ihrer Verlobung Kenntnis erhalten hat und sich durch diese Schurkerei an Ihnen zu rächen sucht," meinte Nicolai. „So ist es, nicht wahr, Hartwig?"

„Wohl schwerlich!" versetzte derselbe. „Dieser Brief ist so wenig in Amerika geschrieben, wie Ihre eigenen Korrespondenzen, Schwiegerpapa. Aber wenn es Ihnen recht ist, so reden wir nicht weiter davon!"

„Ich möchte aber gerade davon reden!" entgegnete der alte Herr jedoch eigensinnig. „Nicht etwa, daß ich diesem elenden Gewäsch irgend eine Bedeutung beilegte! Für einen solchen Narren werden Sie mich nicht halten!

(Forts. folgt.)

unterlassen. 5. Unterstützung der Flugzeuginsassen ist auf deren Verlangen oder soweit es die Umstände erfordern (z. B. bei Verletzung der Insassen) erwünscht; den Anordnungen des Flugzeugführers ist im Interesse der Sicherheit von Leben und Eigentum Folge zu leisten. 6. Flurschaden ist zu vermeiden. Menschenansammlungen bei Notlandungen verursachen häufig mehr Flurschaden als das Flugzeug selbst. Wegen der Schäden, die das Flugzeug verursacht hat, ist der Grundeigentümer zur Feststellung des Flugzeughalters und Führers berechtigt; nach Feststellung der Persönlichkeiten darf der Weiterflug oder die Abbeförderung des Flugzeuges nicht verhindert werden.

\# **Wettervorhersage für Donnerstag, den 19. April:** Weiter wolkig, trüb, Strichregen.

\# **Versorgung abgefundener Kriegsbeschädigter.** Kriegsbeschädigte, die seinerzeit mit einer Rente von 20. v. H. abgefunden worden sind jetzt aber durch die Vorlage ärztlicher Zeugnisse oder anderer Beweismittel den Nachweis führen, daß ihre Erwerbsminderung 25 v. H. oder höher ist, können auch dann wieder in die Rentenversorgung einbezogen werden, wenn eine objektive Verschlimmerung ihres Leidens nicht nachgewiesen werden kann. Nach einer Mitteilung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten sind Bewilligungen von Versorgungsgebührnissen an solche Beschädigte mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 an auszusprechen, wenn die Voraussetzungen zu diesem Zeitpunkt bereits vorgelegen haben. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur abgefundene 20prozentige, nicht aber abgefundene 10prozentige hiervon betroffen werden.

Vermischtes.

— **Gladenbach,** 17. April. (Beim Spielen schwer verunglückt.) In dem benachbarten Dorfe Oberweidbach kam ein sieben Jahre alter Junge beim Spielen so unglücklich zu Fall, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. In bewußtlosem Zustand mußte das Kind der Klinik in Marburg zugeführt werden.

— **Wetzlar,** 17. April. (Vergiftung durch künstlichen Dünger.) Am Freitag starb der in hohem Ansehen stehende Landwirt Wilhelm Helm aus Hörnsheim (Kreis Wetzlar) an den Folgen einer Blutvergiftung. Er hatte eine kleine Wunde an der Hand, in die beim Streuen von künstlichem Dünger tödlich wirkende Infektionsstoffe eindrangen und alle ärztlichen Bemühungen illusorisch machten. Der Verstorbene stand erst im 56. Lebensjahr.

— **Wetzlar,** 17. April. (Das Bein abgeschlagen.) In dem Steinbruch an der Garbenheimer Straße traf ein Steinblock einen Arbeiter so unglücklich, daß ihm das Bein vom Körper getrennt wurde. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

△ **Oberflockenbach i. O.** (Feuer durch Blitzschlag.) Der Blitz schlug in das Anwesen des Gemeinderates Georg Nikolaus Schmitt. Wohnhaus und Scheune wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist beträchtlich.

△ **Offenbach a. M.** (Aus Furcht vor Strafe in den Tod.) In den Nachmittagsstunden des Samstags wurde hier eine männliche Leiche aus dem Main geländet. Es handelt sich um einen in Amerika geborenen Schlosser, der in Offenbach wohnte. Gegen den Mann war eine Strafanzeige erstattet worden. Aus diesem Grunde schied er aus dem Leben.

△ **Rüsselsheim.** (Die Opel-Sander-Rakete.) Wie eine Korrespondenz hört, sollen die Opelwerke bereits Versuche mit einer Luftrakete gemacht haben, bei denen eine Geschwindigkeit von mehreren hundert Stundenkilometer auf einer Höhe von 10 Kilometer erzielt wurden. Sander ist dabei, eine Rakete zu bauen, die eine Höhe von über 100 Kilometer erreichen kann. Der Raketenwagen hat bei seinen Versuchsfahrten eine Geschwindigkeit von 100 Kilometer erreicht.

△ **Treffurt.** (Opfer der Werra.) Am Flußufer bei Falken spielten zwei Knaben in einem Kahne. Dabei stürzte der eine in den Fluß und ertrank, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Die Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

△ **Wernborn.** (Zwei Pferde nach dem Genuß von Taxuszweigen eingegangen.) Der Landwirt Otto Scheuerling von Wernborn ließ seine beiden Pferde auf einem freien Platze rasten. Die Tiere knabberten nun an dem Gezweige eines dort angepflanzten Taxusstrauches. An den Folgen dieser Mahlzeit stürzte das eine Pferd bereits auf dem Heimwege tot zusammen, während das zweite am nächsten Morgen im Stalle verendet vorgefunden wurde. Die tierärztliche Untersuchung ergab einwandfrei Vergiftung durch den verzehrten Taxus.

□ **Ein Toter und vier Schwerverletzte bei einer Autofahrt.** Fünf junge Leute aus Höhscheid vereinbarten in der Nacht zum Montag in einem Lokal mit einem Chauffeur eine Autofahrt. Nachdem noch in verschiedenen Lokalen Einkehr gehalten worden war, wurde die Weiterfahrt über Benrath angetreten. Der Führer des mit wahnsinniger Geschwindigkeit rasenden Wagens übersah wahrscheinlich die scharfe Kurve an der Kölner Landstraße und Bodenbacher Allee und bremste im Augenblick mit solcher Gewalt, daß das Hinterrad und das Steuer brachen und der Wagen sich dreimal überschlug. Vier der Insassen wurden dabei aus dem Wagen herausgeschleudert und blieben schwerverletzt liegen. Der Führer war infolge eines Schädelbruchs sofort tot.

□ **Rattengift in der Ostertorte.** Die mysteriöse Vergiftungsaffäre durch eine Ostertorte, die, wie berichtet, der Reichenberger Schauspielerin Hilde Morton zugesandt wurde und nach deren Genuß die Garderobefrau Flöge und deren Tochter verstarben, während Frl. Morton und andere Mitglieder der Familie Flöge schwer erkrankten, hat ihre Aufklärung gefunden. Die Torte wurde der Schauspielerin von ihren Eltern zugesandt. Das Arsenik ist durch eine verhängnisvolle Verwechslung bei der Herstellung der Torte in den Teig geraten.

□ **Bluttat eines Gefangenen.** Der Justizwachkontrolleur der Männerstrafanstalt Garsten bei Linz, Wolfgang Fineder, wurde, als er die Zellen der Häftlinge revidierte, beim Verlassen der Zelle des wegen Unverträglichkeit in Einzelhaft sitzenden Sträflings Franz Luttenberger, der das Tischlerhandwerk ausübte, von diesem unvermutet überfallen und mit einem zweischneidigen Schnitzmesser hinterrücks ins Genick gestochen. Der Sträfling brachte dem Kontrolleur 17 schwere Verletzungen im Gesicht, an Hals, Nacken, Brust und Armen bei. Fineder tat noch einige Schritte und brach dann leblos zusammen. Das Motiv zur Tat sollen angebliche Schikanen des Kontrolleurs sein. Bemerkenswert ist, daß die Sträflinge der Anstalt die Auslieferung des Mörders verlangten, um ihn selbst richten zu können. Der Mörder ist bereits 21mal wegen verschiedener Eigentumsdelikte schwer vorbestraft.

** **Ohligs.** (Als Lehrer nach Afghanistan.) Zwei Personen aus dem Ohligser Lehrerstande haben ihre hiesige Lehrtätigkeit aufgegeben, um an deutschen Schulen im Auslande weiter zu wirken. Der Lehrer Schmidt von der Freien Schule Dunkelnberg ging nach Afghanistan, um an der deutschen Schule in Kabul seine Lehrtätigkeit auszuüben. Fräulein Lucie Scheelhaß von der katholischen Schule Löhdorf nahm die Lehrtätigkeit an der deutschen Schule in Jerusalem auf.

□ **Die Eisenbahnkatastrophe in Berlin.** Am Gericht wurde neben anderen Personen auch der Führer des Triebwagens des am Stadion verunglückten Straßenbahnzuges, der 53 Jahre alte Fahrer Heinrich Redlich, von der Kriminalpolizei eingehend vernommen. Ruhig und mit großer Sicherheit macht er seine Aussagen über den Verlauf der Unglücksfahrt. Bei der Abfahrt von der Endhaltestelle mäßigte er das Tempo des Zuges auf 10-Stundenkilometer herab, da ihm die abschüssige Straße bekannt war. Von Beginn des Abfalles an setzte er beide Bremsen, sowohl die für Handbetrieb als auch die elektrische, in Tätigkeit. Er merkte aber, daß sie nicht nach Wunsch faßten. Um die Reibung zu erhöhen und größeren Widerstand hervorzurufen, streute er von Anfang an unablässig Sand. Plötzlich verspürte er einen Ruck am Wagen und glaubte, daß die elektrische Bremse infolge eines Kurzschlusses nicht mehr betriebsfähig sei. Trotzdem bediente er beide Bremsen weiter und hielt auf seinem Posten, wie es der Vorschrift entsprach, bis zu dem Augenblick aus, als der Wagen umkippte. Erst dann stieg er ab und beteiligte sich an der Bergung der Verunglückten.

□ **Der Urheber des Anschlages von Küßnacht verhaftet?** Im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch auf der Gotthardlinie in der Nacht vom 13. zum 14. April zwischen Küßnacht und Immensee wurde ein junger Bauarbeiter verhaftet, der unter dem Verdacht steht, von einem der Attentatsstelle benachbarten Bauplatz Sprengpatronen entwendet und diese auf die Gleise gelegt zu haben.

□ **Hotelbrand in Amerika.** Das an der Strandpromenade in Atlantic City gelegene Hotel Irequois wurde durch Feuer teilweise zerstört. Nach den bisherigen Feststellungen fiel dem Feuer ein Menschenleben zum Opfer. Neun Personen wurden verletzt, mehrere werden noch vermißt.

Günstiger Rechnungsabschluß des Reichs.

Berlin, 18. April. Die Reichseinnahmen betrugen im Rechnungsjahr 1927/28 insgesamt 8 490.39 Millionen. Im Reichshaushaltsplan ist die Einnahme für das Rechnungsjahr 1927 veranschlagt auf 8 460.50 Millionen. Das Haushaltssoll ist hiernach im Rechnungsjahr 1927/28 um 29.9 Millionen durch das tatsächliche Aufkommen überschritten worden.

Keine Unregelmäßigkeiten bei Reichspost oder Reichsdruckerei.

Berlin, 18. April. Im Anschluß an die Vorgänge bei der Reichsbahn waren in der Presse Gerüchte aufgetaucht, daß ähnliche Unregelmäßigkeiten auch bei der Reichspost oder der Reichsdruckerei vorgekommen sein könnten. Darauf hat, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin dem Reichsjustizminister mitgeteilt, daß von den in der Presse erwähnten Bestechungsaffären bei der Reichspost und der Reichsdruckerei der Staatsanwaltschaft nichts bekannt sei.

Standesamtliche Trauung des Fürsten Otto v. Bismarck.

Berlin, 18. April. Vor demselben Standesamt, vor dem bereits im Jahre 1878 die Tochter des Altreichskanzlers sich mit dem Grafen Rantzau vermählte, fand heute mittag kurz nach 12 Uhr die Ziviltrauung des Fürsten Otto v. Bismarck mit Fräulein Tengbom aus Stockholm statt.

Verbot der Roten Frontkämpfer?

Berlin, 18. April. Die „Voss. Ztg." weiß folgendes mitzuteilen: Das Reichsministerium des Innern plant, wie in politischen Kreisen bekannt wird, ein generelles Verbot des Roten Frontkämpferbundes und hat sich wegen der Durchführung dieser Aktion mit den Regierungen der Länder ins Einvernehmen gesetzt. Das Verbot soll damit begründet werden, daß der Rote Frontkämpferbund die Wahlfreiheit gefährde.

Erdbeben in Mexiko.

Veracruz, 18. April. Ein Erdbeben im südlichen Mexiko soll in der letzten Nacht mehrere Städte des Staates Oaxaca zerstört haben. In der Stadt Oaxaca sind viele Gebäude eingestürzt.

Kampf mit Seeräubern.

Hongkong, 18. April. Auf dem chinesischen Kauffahrteischiff „Hsinwah", das sich auf der Fahrt von Schanghai nach Hongkong befand, überfielen Piraten, die als Passagiere verkleidet waren, überraschend die Besatzung und zwangen sie, den Dampfer nach der Biasbai zu steuern. Dort plünderten sie das Gepäck und setzten die Passagiere in Boote. Fünf chinesische Passagiere wurden von ihnen entführt, um Lösegeld für sie zu erhalten. Als die Piraten die Beute wegtransportieren wollten, tauchte ein chinesisches Kanonenboot auf, worauf die Räuber die Flucht ins Land ergriffen. Der Dampfer „Hsinwah" nahm unter Begleitung des Kanonenbootes die Fahrt nach Hongkong wieder auf.

Vormarsch der Südtruppen in China.

Nanking, 17. April. Die Nationalisten haben ihren Vormarsch gegen die Nordtruppen auf breiter Front wieder aufgenommen. Man nimmt an, daß 750 000 Soldaten auf einer Front von 400 Meilen beteiligt sind. Ein Bericht der Nationalisten meldet die Einnahme von Tschauhsien, Yentschaufü und Itschaufu.

470 chinesische Bergarbeiter ertrunken.

Mukden, 17. April. Gewaltige Wassermassen, die aus stillgelegten Bergwerksanlagen hereinbrachen, überschwemmten einen Teil des berühmten Bergwerks von Fuhsung. Alle in diesem Abschnitt tätigen Bergarbeiter, an Zahl mindestens 470, sämtlich Chinesen, ertranken. Das Bergwerk gehört der südmandschurischen Eisenbahngesellschaft und ist der größte Tagebaubetrieb der Welt.

Die Krebsforschung.

Der neueste Stand.

In Wiesbaden ist der 40. Deutsche Kongreß für innere Medizin zusammengetreten. In seinem Rahmen hielt auch das Deutsche Zentralkomitee für Krebsforschung seine Tagung ab, die sehr zahlreich besucht war. Das Ausland, besonders Italien, Belgien, Holland und Frankreich, hat eine große Anzahl führende Gelehrte entsandt. Nach Ansicht der Fachkreise brachte die Tagung das wichtigste Ergebnis, daß **in den Krebsgeweben das eigentliche krebserregende Prinzip, das sehr wahrscheinlich eine noch näher zu bestimmende chemische Substanz ist, gefunden ist.**

Professor Caspari sprach über den Einfluß der Ernährung auf die Krebsgeschwulst. Professor Halberstätter vom Berliner Krebsinstitut zeigte interessante Abbildungen über bemerkenswerte Heilerfolge durch örtliche Behandlung mit Thorium X. Die angestellten Versuche haben ergeben, daß das Mittel, das mit feinen Nadeln dem Gewebe zugeführt wird, noch nach Tagen wirksam ist. Bei der Begrüßungsfeier im Kurhaus gedachte Geheimrat Kraus der Wiederanbahnung wertvoller internationaler Beziehungen durch den Besuch hervorragender Ausländer. Den Dank der ausländischen Gäste für die freundliche Aufnahme in Deutschland verband Professor Morbogo mit einer feinsinnigen Lobrede auf die deutsche Wissenschaft und besonders auf die deutsche Krebsforschung.

Der Nordpolflug der „Italia".

Das Luftschiff in Stolp.

Wie eine Berliner Korrespondenz berichtet, wird man in den nächsten Tagen in Stolp, nachdem die Reparaturen an dem Polarluftschiff „Italia" beendet sind, mit der Nachfüllung des Gases beginnen. Die erforderlichen Vorbereitungen hierzu sind bereits getroffen. Immerhin dürfte es noch acht bis zehn Tage dauern, bis die „Italia" wieder vollkommen flugbereit ist. General Nobile will dann zunächst einige größere Probefahrten ausführen, so daß der Abflug zu der Polarexpedition nicht vor dem 8. oder 10. Mai erfolgen wird.

Anläßlich der Ankunft des Generals Nobile hatte die Stadt Stolp im Festsaale des Rathauses die Offiziere der „Italia" und die Wissenschaftler der Expedition eingeladen. Vor dem Essen hatten sich General Nobile, die italienischen Herren und die auswärtigen Pressevertreter in das Goldene Buch der Stadt eingetragen.

Namens der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung entbot Ministerialdirektor Brandenburg-Berlin Grüße und Glückwünsche des Reiches und Preußens der kühnen Besatzung. **Wir Deutsche, so sagte er, stehen augenblicklich unter dem stolzen Gefühl, welches die heldenmütige Ueberquerung des Nordatlantischen Ozeans durch Hauptmann Köhl ausgelöst hat.** (Lebhafter Beifall.) **Wir freuen uns von Herzen dieses Erfolges wagemutiger Männer und deutscher Technik. Aber diese Freude wird uns niemals blind machen für die großen Leistungen, die andere Völker und insbesondere auch das italienische Volk in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Luftfahrt vollbracht haben.** Der Redner schloß mit einem Hoch auf den König von Italien, das italienische Volk und die italienische Luftfahrt. Nachdem der Oberbürgermeister von Stolp die italienischen Gäste begrüßt hatte, dankte Oberst Fier von der italienischen Botschaft in Berlin namens des Generals Nobile und der italienischen Regierung für die liebenswürdigen Begrüßungsworte. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, das deutsche Volk und die deutsche Luftfahrt.

General Nobile begab sich über Stettin zu einem kurzen Aufenthalt nach Berlin.

Vorstoß ins Weltall.

Der Opel-Raketen-Wagen.

Die Firma Opel in Rüsselsheim führte vor geladenen Gästen ihren neuen Rennwagen vor, der durch die Eigenartigkeit seiner Konstruktion besonderes Interesse erregte. Der Wagen ähnelt einem modernen Rennwagen. Er enthält jedoch keinen Motor, sondern unter der Motorhaube einen Akkumulator und eine einfache elektrische Zündung. Der interessanteste Teil des Wagens war die Rückwand, die für einen Rennwagen auffallend hoch war und aus der in vier horizontalen Reihen 12 dicke Metallrohre herausschauen, in die je zwei elektrische Drähte eingeführt waren. Der Antrieb des Wagens baut sich somit auf ganz neuen Prinzipien auf. Es handelt sich hier also nicht darum, die Antriebskraft aus einem Verbrennungsmotor, etwa aus einer Kolbenmaschine oder aus einer Turbine zu entnehmen, sondern hier die Energie hochgespannter Gase auszunutzen, die aus einer Düse mit großer Geschwindigkeit ins Freie strömen und dadurch auf den Körper, dem sie entströmen — hier das Auto — eine Antriebskraft ausüben. Dieses Prinzip ist jedem schon von der gewöhnlichen Rakete her bekannt, in deren Hohlraum Pulver verbrennt, dessen Verbrennungsgase mit zischendem Geräusch aus einer unteren Oeffnung austreten und die Rakete in die Höhe treiben. Das, was man auf der Opel-Rennbahn bei Rüsselsheim zu sehen bekam, ist „weiter nichts" als eine Uebertragung dieses Prinzips ins Große, allerdings in einem Ausmaß, wie man es bisher noch nie in der Praxis versucht hat. Der geistige Vater dieser Versuche ist Max Valier, der bekannte Verfechter des Raumschiff-Gedankens, der durch die Anwendung des Raketen-Prinzips nicht nur ein Vordringen in die höchsten Luftschichten für möglich hält, sondern der sogar nur auf diesem Wege einen Transozean-Verkehr und die Eroberung des luftleeren Raumes, also des Weltraumes, für möglich hält. In dem Pyrotechniker Sander fand er einen erfahrenen Helfer, der der Lösung der außerordentlich großen technischen Schwierigkeiten durch seine neuen Raketen wesentlich näher gekommen ist und in der Firma Opel eine stark interessierte, opferfreudige und sehr starke finanzielle Hilfskraft, die alles tun wird, um die Lösung dieses Problems zu beschleunigen.

* * *

Auch außerhalb der Opelbahn hat das Raketen-Automobil bemerkenswerte Versuche zurückgelegt. So wird gemeldet:

Der Opel-Raketenwagen überschritt bei Versuchsfahrten in Tegernsee spielend das 100-Kilometertempo. Bei einem Probeaufstieg einer kleinen Rakete wurde eine Höhe und Wurfweite von 10 Kilometern erzielt, die steile Geschwindigkeit betrug 800 Kilometer in der Stunde. Der Ingenieur Sander baut eine Rakete, die eine Höhe von über 150 Kilometer erreichen soll. — Bisher zu meteorologischen Zwecken verwendete unbemannte Ballons haben als höchsterreichte Höhe 30 Kilometer registriert.

Einbinden von Büchern u. Zeitschriften
in bekannt dauerhafter Ausführung
Einrahmen von Bildern und Konfirmationssprüchen
garantiert staubdicht.
Sofortig Lieferung! Billigste Berechnung!
August Imgardt / Laasphe.

Feld- und Gartensämereien
in bekannt bester Qualität eingetroffen.
Max Hintz.

Ein guterhaltene
Handnähmaschine
preiswert zu verkaufen.
Laasphe, Wallstr. 55.

Es regnet:



Ludw. Schröder
Laasphe
hat gute und preiswerte
Regenschirme für Damen, Herren uud Kinder.

Kaufmännische Ausbildung!
Anmeldungen zu dem **neuen Lehrgang** werden noch bis zum **1. Mai** entgegen genommen.
Ausführl. Schulprospekt kostenlos.
Kaufmännische Privatschule
von **Karl Wolf** in Siegen, Burgstr.

Westdeutscher Spielverband e. V.

Am **Sonntag den 22. April 1928, vormittags** 9 Uhr findet im Vereinslokal des F.V. Wallau eine **Schiedsrichter-Versammlung** der Schiedsrichter-Vereinigung Biedenkopf statt, an der sämtliche Schiedsrichter und Anwärter teilzunehmen haben.

Voß, Obmann.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.



Wegen Erkrankung des jetzigen, wird für sofort ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges
Mädchen
gesucht.
Bahnhofshotel, Laasphe.

Zahlen für
altes Röhrenblei
0.35 pr. kg.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Empfehle
frisches Gemüse!

Spinat	2 Pfund	35	Pfg.
Rotkraut	à „	30	„
Wirsing	à „	25	„
Weißkraut	à „	16	„
Großer Kopfsalat		35	„

Donnerstag u. Feitag frischen Schellfisch.
Klinkert, Bahnhofstr.
Fernruf 79.

Rundfunk-Nachrichten.

Donnerstag, den 19. April. Frankfurter Sender.

13.30 bis 14.30 Uhr: Von Kassel: Mittagsständchen der Kasseler Hauskapelle. 15.30 bis 16 Uhr: Die Stunde der Jugend. 16.30 bis 17.45 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters: Slawische Musik. 17.45 bis 18.05 Uhr: Lesestunde. 18.30 bis 18.45 Uhr: Von Kassel: „Kultur im Haushalt", Vortrag von Mathilde Meißel. 18.45 bis 19.15 Uhr: Stunde der Landwirtschaftskammer Kassel. 19.15 bis 19.45: „Christi Gottheit bei Matthäus, Markus und Lukas", Vortrag P. Franz Xaver Kother, S. J. 19.45 bis 20.15 Uhr: „Die Kunst des Uebersetzens aus fremden Sprachen." Vortrag von Dr. Ludwig Harald Schütz. 20.15 bis 21.15 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters. 21.15 bis 22.15 Uhr: Kammermusik, anschließend von der Tanzklause Tanzprogramm der Kapelle Vinkus Lanaer.

Die Geburt des zweiten
Jungen
zeigen an
Dr. Otto Piene
und Frau Anne geb. Niemeyer.
Laasphe, den 18. April 1928.

Zur Aufzucht von Geflügel
empfehle
Spratts-Patent-Kükenfutter, Bruchreis, geschälte und ungeschälte Hirse.
Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Bekanntmachung.

Gemäß § 4 der Körordnung vom 30. 10. 22 setze ich hiermit im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftlichen Kreisverein für den Kreis Wittgenstein folgende **Körtermine** fest:

Dienstag den 1. Mai 1928
vormittags 9.30 Uhr in Laaspherhütte beim Bullenhalter
nachmittags 2.00 „ „ Laasphe bei Gastwirt Weiß.

Bei der Körung sind alle Zuchtbullen, die zum Decken fremder Tiere benutzt werden sollen, vorzuführen. Die Bullen müssen mit Nasenring versehen sein. Die Deckbücher der bereits angekörten Bullen sind mitzubringen. Bei neuanzukörenden Bullen muß die Abstammung durch Abstammungsschein oder Stallbuch einwandfrei nachgewiesen werden. Die Vorführung der Tiere erfolgt unter eigener Verantwortung des Eigentümers. Eine Haftpflicht für Beschädigung, Erkrankung, Eingehen oder Abhandenkommen der vorgeführten Tiere wird von der Landwirtschaftskammer nicht übernommen.

Mit der Bullenkörung ist gleichzeitig die Körung von weiblichen Tieren (Kühe, und sichtbar tragende Rinder) für die Wittgensteiner Herdbuch-Gesellschaft verbunden.

Der Vorsitzende der Körkommission:
Dr. Craman, Tierzuchtinspektor.

Veröffentlicht
Laasphe, den 14. April 1928.
Der Bürgermeister: Pränger.

Bekanntmachung.

Für die städtische Badeanstalt wird für die diesjährige Badesaison eine geeignete Persönlichkeit als **Bade- und Schwimmeister** gesucht. Bewerber, welche des Schwimmens kundig sind, wollen sich bis zum **1. Mai 1928** unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche bei dem Unterzeichneten schriftlich melden.

Laasphe, den 10. April 1928.

Der Bürgermeister: Pränger.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Maskcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. — Bei direkter Einsendung dieses Inserates als Drucksache mit genauer und deutlich geschriebener Absenderadresse auf dem Umschlag erhalten Sie eine kleine Probesendung kostenlos übersandt durch Leo-Werke A.-G., Dresden-N. 6

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Ubertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Uber alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Heft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Deutschen Rundfunk, Berlin N 24